

# Unzufriedene Aktionäre proben den Aufstand

Die Opposition um Vermögensverwalter Erhard Lee will einen Sitz im Verwaltungsrat der NZZ

**ZÜRICH** Still und heimlich verhandelt der NZZ-Verwaltungsrat mit Aktionären, die mit der gegenwärtigen Führung unzufrieden sind und deshalb eine Vertretung im obersten Gremium verlangen. Hinter dem Vorstoss stehen zwei Vermögensverwalter, darunter Erhard Lee, der über seine AMG Analysen & Anlagen AG rund hundert nicht stimmberechtigte NZZ-Aktien hält.

«Mit den Vertretern der besagten Aktionärsgruppe wurde Stillschweigen vereinbart», hält NZZ-Präsident Conrad Meyer fest. Die Aktionäre würden aber rechtzeitig darüber informiert werden, ob das Traktandum für

eine Zuwahl in den Verwaltungsrat für die Generalversammlung am 18. April «relevant ist oder nicht».

Unter dem Zwischentitel «Es rumort im NZZ-Aktionariat» hatte der von Anlegern gern gelesene «Praktikus» in der «Finanz und Wirtschaft» vom Mittwoch das Seilziehen hinter den Kulissen publik gemacht. Wer der neue VR-Kandidat ist, darüber schweigen sich beide Seiten aus. Seitens der besorgten NZZ-Aktionäre um Erhard Lee wird aber versichert, dass es keine Kampfkandidatur geben werde. Man hoffe auf ein Einlenken des Verwaltungsrates. Denkbar sei aber

auch, dass die Gesellschaft selbst einen weiteren Kandidaten vorschlage.

Gerüchte, wonach hinter den unzufriedenen Aktionären Investoren aus dem Umfeld der Bank am Bellevue stehen, scheinen sich nicht zu bestätigen. Der frühere Bankier und NZZ-Aktionär Thomas Matter, der ebenfalls angegangen wurde, sagte auf Anfrage, er habe «mit diesem Antrag nichts zu tun».

Für den Unmut unter den Aktionären gibt es einen plausiblen

Grund. Ihre Aktie ist nur noch 36 000 Franken wert, nachdem vor einigen Jahren noch fast 300 000 Franken dafür bezahlt worden waren. Das bedeutet: Die ganze NZZ-Gruppe ist nur noch 144 Millionen Franken wert.

Sorge bereitet ihnen aber vor allem, dass die «nachhaltige Profitabilität des Unternehmens infrage gestellt ist».

HANSPETER BÜRGIN



**NZZ-Präsident  
Conrad Meyer:  
Stillschweigen**

FOTO: S. BOBST